

Allerseelen

Der Wald voll milder Blätterflammen
zieht in die kühle Gruft der Nacht,
schwarz hinterm Gilblaub ragen Tannen
zu einer feierlichen Wacht;
im Licht des Mondes wächst ein Hügel
mit einem Weg von Silberflor,
darauf der Weiser seine Flügel
hebt wie ein beinern Kreuz empor.

Rudolf Schmitt-Sulzthal

Des toten Vaters Hände

Nun sind die schmalen Finger schon erkaltet
und gottergeben auf der Brust gefaltet.
Sie liegen ohne Blut und tragen bloß
noch einen von den glänzend goldnen Ringen,
sind abgewandt den überlauten Dingen
und ruhen auf dem Linnen regungslos.

Die Hände brauchen nichts mehr zu begleiten,
sie krümmen sich nicht mehr im Schmerz der Leiden,
sind bar der Mühsal und vermögen jetzt
sich endlich auszuruhen von langen Tagen,
als wären sie von Bürde und Ertragen
sehr müd geworden und wie abgehetzt.

Die Hände brauchen nichts mehr zu verneinen
und nichts mehr zu vollenden, und sie meinen
mit ihrem Stummsein nur noch das Gebet
vor Gott, vor dem sie als Bekenntnis liegen
und sich wie Demut ineinander schmiegen,
bis das Erstarrte spät aus ihnen geht.